

**Zeitschrift:** Aarauer Neujahrsblätter  
**Herausgeber:** Ortsbürgergemeinde Aarau  
**Band:** 37 (1963)  
  
**Artikel:** Ahnenhaus  
**Autor:** Rychner, Max  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-558901>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 17.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Ahnenhaus

*Nachts, ich wurde ausgesandt,  
Nacht war um die alte Stadt;  
Überirdisch Schlaf begehrend  
Lag sie schimmerhaft am Strand,  
Lag am altlebendigen Flusse  
(Glas im scharfen Glanz der Nacht)  
Und empfing von ihm, gewährend,  
Und empfing das goldne – sacht –  
Mondgesicht im Spiegelkusse.*

*Du mein Adler, Wappenzier,  
Überm Turmtor ausgespannt,  
Aar der neunten Legion,  
Habsburgs kaiserliche Schwingen,  
Rauschend in der Schattennacht  
Meiner Stadt und jetzt und hier:  
Hochumflügelt trat der Sohn  
In den Blick, der unverwandt  
Meine Nacht und mich durchwacht.*

*Leere Straßen – doch ein Klang,  
Sternhaft zitternd, führte mich,  
Nie gehört, nun altvertraut,  
Eine Stimme vieler Stimmen,  
Leis gesungner Überschwang,  
Führte mich, den Fremden, hin  
Vor ein Haus, noch nie erschaut,  
Und doch haust ich lange drin,  
Kannt es lang schon brüderlich.*

*Eine Schar, ein wirres Fest,  
Alle Zimmer vollgedrängt,  
Jeder winkt mir, jede Frau  
Grüßt und lächelt und vergißt,  
Was ich sage, frage, bin;  
Jeder Blick, in den ich schau,  
Hält, indem er mich umfängt,  
Stößt, wenn er mich jäh verläßt,  
Weg den, der ihn voll ermißt.*

*Schatten ich im Lebensschwarm,  
Wohlgelitten und allein,  
Nahvertraut und unbekannt:  
Wuchs und Wendung, Stimme, Hand,  
Schädel, die gekerbte Spur  
Dicht am Munde – alles mein  
Und an ihnen, vielverstreut,  
Züge der Figur, die nur  
Liebe mein zu schauen freut . . .*

*Zweimalhunderttausend Tage  
In Geschlechtern aufgeblüht!  
Spielend, probend wurde da  
Rundgeschliffen meine Stirn,  
Römisch braungebeizt die Haut,  
Hat ein Wille, unbemüht  
Bilderstreuend, sich dem Hirn  
Und dem großen Blick der Frage  
Zeitverweilend anvertraut.*

*Pluderhosen, straffe Mieder,  
Handwerkzeichen, Degen, Kiel,  
Geige, Buch, Jahrhundertkram;  
Ahnentalter Rede Gang:  
Wie der Würfel herrisch fiel,  
Was zum Weh, zum Wohl geraten,  
Wann der Storch, der Schnitter kam –  
Alle sind sie (ich bin's wieder)  
Lieblingskinder der Penaten.*

*Bäcker, Gießer, Handelsmann,  
Ratsherr, Krieger spüren sich  
Eins und viele, Sohn und Ahn;  
Silberalt und jeder jung  
Drangen sie in meinen Schlaf,  
Der auch ihrem Schläfe glich,  
Schwangen mich in ihren Schwung,  
Sprachen unter sich kein Wort,  
Das mich nicht ins Weiche traf.*

*«Träumt ich dich denn unbewußt?»  
Sprach mit meiner Stimm ein Ahn,  
«Nicht ich träumte, und nicht du  
Warst das Bild, erahnt, ersehnt. . .  
Wunschbild, uns und dir verhängt:  
Hoherhellte im Blitz der Lust  
Zog es weither weithin, sengt  
Unser Blut, verengt und dehnt  
Unser Herz nach dunklem Plan.*

*«Unberuhigt bliebst du auch,  
Hast entworfen statt gebaut –  
Sprachst und warst das Sprechen leid,  
Lockte nicht ein Wunderwort,  
Das uns gaukelhaft umflog,  
Schattenflügelnd sich entzog,  
Nimmermehr und immerfort  
Sacht mit lippenzartem Hauch  
Zu beseligen bereit. . .*

*«Segen: Dreizehn Kinder kamen,  
Breit gegründet stand mein Haus,  
Unser Name wuchs im Namen  
Dessen, der dem Meer gebot,  
Mich in Stürmen überwand,  
Wenn ich am Versinken war –  
Was ich zeugte, war zum Tod,  
Was ich bin, lag wunderbar  
Wandellos in seiner Hand.»*

*Gütigste der Mütter nahm  
Meine Hand in ihre schönen:  
«Kindeskind, tritt her zum Licht;  
Kamst doch, sage, auch zu mir?  
Du auch warst in mir gedacht,  
Wann sich's regte. Wann zur Nacht  
Meine Fee verheißend kam,  
Brachte sie dein Traumgesicht,  
Gab's zum Spiele meinen Söhnen.*

*«Oh, sie stritten sich darum,  
Rissen dran. Geschrei und Wut.  
Einer weinte, einer schalt,  
Einer wettert herrisch laut;  
Klug und feingebärdig stumm  
Will der Kleinste meiner Brut,  
Während ihn der Größte haut,  
Friede wahren, und er fällt,  
hingestoßen, daß es knallt.*

*«Flohst, und Sesam tat sich auf,  
Sindbad kamst zu meinem Schoß,  
Und wir setzten Segel und  
Liefen flaggend aus – Kap Horn!  
Wir entwischten, wir entschwanden,  
Fort nach Bagdad, grenzenlos,  
Weiß zu Pferd mit goldnem Sporn –  
Hoch auf See, mit uns im Bund,  
Flog der Albatros vorauf. . .*

*«Helena war deine Braut,  
Wunder dir im Werk Hephäst,  
Zürntest wie dein Freund Achill,  
Chirons Lehre ward gelauscht –  
Schweifend, wenn Musik erscholl,  
Hat dein Auge, hochberauscht,  
Sehnsuchtängstlich ausgeschaut,  
Ahnte das Verwandlungsfest,  
Denn es nahte groß Apoll.*

*«War ich krank, so kamst du als  
Helfer aus Samaria,  
Eselreitend, würdeschwer,  
Heilend, Öl und Kraut zur Hand,  
Trost und weiche Händchen spendend . . .  
Bogst den Arm mir um den Hals,  
Und dich jammerte so sehr,  
Daß dein Schmerz mich selig fand,  
Meine Schmerzen von mir wendend.*

*«Warst du's? War ich's? Schau mich an!  
Hat dein Glück mein Glück begegnet?  
Weiß dein Haupt, wie man sich beugt?  
Weltverliebt und weltverloren,  
Mutter, ward ich neu geboren;  
Bleibst mir fern seit jenem Tag,  
Traumkind, da ich ihn gewann,  
Dessen Wort uns erst erzeugt:  
Fühl in mir auch dich gesegnet!»*

*Wieder saß sie nah der Schwelle,  
Griff den Rocken, spann und schwieg.  
Töchter traten zu ihr hin:  
«Höre, Kaiser Max ist tot. –  
Luther schmäht den Bauernkrieg. –  
Türkenhunde stehn vor Wien. –  
Ludwigs Schweizergarde fiel  
Königlich; auf dem Schafott  
Rollt das Schicksal seine Bälle.»*

*Ohne Blick, wie unbewegt,  
Lauscht sie kaum und läßt sie gehn.  
Etwas schnippisch, etwas scheu  
Fassen sie sich Hand an Hand,  
Tanzen, und durchs Dunkel drehn  
Sterne fallend in ihr Haar,  
Das sich ordnend um sie legt –  
Schönheit, die dem Antlitz schwand,  
Strahlt in Himmelsfeuern neu.*

*Da sich alle Türen schlossen,  
Trat ich leise durch die Wand,  
Ohne Abschied, längst allein,  
Folgend einem Liebeswort,  
Das im Hause keiner sprach  
Und aus welchem fort und fort  
Stern zu Stern ins Dunkel brach:  
Als mein Widderbild erstand,  
Worterklingend, nachtumflossen.*

Max Rychner